

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig

Nr. 62.

Sonnabend den 4. August 1906.

16. Jahrgang.

Vertisches und Sächsisches.

Bretinig. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Juli in 169 Posten 14102 Mark 41 Pfg. eingezahlt und in 54 Posten 2254 Mark 7 Pfg. zurückgezahlt, 9 neue Bücher ausgestellt und 14 kassiert. — In die Ambersparkasse wurden in 16 Posten 20 M. 20 Pfg. eingezahlt.

Bretinig. Mit Einquartierung wird unser Ort auch in diesem Jahre belegt werden. Es sind zu verquartieren am 25. Sept. 1/2 1. und 1/2 5. Eskadron des Gardereiter-Regiments.

Bretinig. Vom Hirschschlag betroffen wurde am letzten Donnerstag kurz nach der Mittagspause der Zimmermann Schäfer von hier. Derselbe war beim Wiederaufbau der durch einen Blitzschlag zerstörten Scheune der Firma S. G. Boden & Söhne in Großröhrsdorf beschäftigt. Der Bedauernswerte wurde, nachdem er schon längere Zeit keine Besimmung gelegen, in das Großröhrsdorfer Krankenhaus durch Mitglieder der Sanitätskolonne gebracht. Sein Zustand soll glücklicherweise zu Beförderung keinen Anlass geben.

Bretinig. So Gott will, ist am 6. September dieses Jahres das Friedrich Hänel'sche Ehepaar hier selbst in der glücklichen Lage, das Fest der diamantenen Hochzeit feiern zu können.

— Hauptversammlung der deutschen Turner-Gesellschaft. Der große Ausschuss der deutschen Turner-Gesellschaft, die zurzeit nahezu 800,000 Mitglieder umfasst, trat in Hildesheim zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Den Vorsitz führt der bekannte langjährige Vorsitzende des Gesamt-Ausschusses, Dr. Köp-Weipzig.

— Kein Stempel mehr auf dem Text der Anfragskarten. Anfragskarten mit schriftlichen Mitteilungen auf der Vorderseite erhalten keinen Anfragsstempel mehr. Es lautet eine Anordnung des Reichspostamtes, die jetzt an sämtliche Postanstalten des Reichspostgebietes ergelgt. Seitdem schriftliche Mitteilungen auf der Vorderseite von Anfragskarten zugelassen sind, wollten die Klagen nicht verstummen, dass die Mitteilungen durch den Anfragsstempel unleserlich gemacht wurden.

— Das Königl. Ministerium des Innern gibt bekannt, dass die Jagdarten-Formulare auf das Jahr 1906/07 aus Leinwand hergestellt und von hellgrüner Farbe sind. Denselben wurden Hauptregeln zur Verhütung von Unglücksfällen bei der Jagd beige gedruckt.

— Aufhebung des Hohnenjahrestages. Bekanntlich ist von dem letzten Landtag eine vom Stadtrat zu Leipzig eingereichte Petition, den Hohnenjahrestag nicht mehr als allgemeinen Feiertag zu begehren, der Staatsregierung zur Annahmehnahme überwiesen worden. Das Ministerium des Innern hat über die Frage, ob es aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen gerechtfertigt sein würde, der Petition Folge zu geben, ein Gutachten des Gewerbe-Richters eingeholt. Der Ausschuss des Gewerbe-Richters, bestehend aus je zehn Arbeitgebern und Arbeitnehmern, hat unter dem Vorsitz des Gewerberichters Stäbing die Angelegenheit am Montag beraten und einstimmig sein Gutachten dahin abgegeben, dass die Aufhebung des Hohnenjahrestages im Interesse der weitläufig überwiegenden Mehrheit der gewerbetätigen Bevölkerung nur zu empfehlen ist.

— Hauswalde. Auch unser Ort erhält in diesem Jahre wieder Einquartierung und

zwar sind am 25. September unterzubringen: 1/2 3. und 1/2 5. Eskadron des Gardereiter-Regiments.

Hauswalde. (Sparkassenbericht.) Im Monat Juli wurden in 68 Posten 8190 M. 60 Pf. eingezahlt. Dagegen erfolgten 7 Rückzahlungen mit 1415 M. 69 Pf. Es wurden 3 neue Bücher ausgestellt und 2 abgetan.

Großröhrsdorf. Am 25. Septbr. sind hier zu verquartieren: 1/2 1. und 2. Eskadron des Gardereiter-Regiments.

Ramens. Tödlich verunglückt ist Mittwochabend ein Bauunternehmer aus Vorkau, welcher von Schönbrunn nach Vorkau auf der abfallenden Straße mit dem Rade nach Hause fahren wollte. Wie mitgeteilt wird, hatte derselbe vorher in Schönbrunn einem Hebeschmause beigeohnt.

Ramens. Dienstag, den 7. August 1906 vormittags 9 Uhr öffentliche Sitzung des Bezirks-Ausschusses.

Baugen. In einer starkbesuchten Volksversammlung im Albershofsaal referierte Reichstagsabgeordneter Sindermann-Dresden über „Bierpreis-Erhöhung und Steuerpolitik“. Zum Schluss wurde eine Resolution angenommen, in der gegen das indirekte Steuer-System Protest erhoben wird. In der Debatte forderte ein „Genosse“ die Arbeiter auf, einmal fünf bis sechs Wochen kein Bier zu trinken, bezw. nur dort, wo solches zu alten Preisen und Marken verschafft wird. Auf einem hiesigen Bau habe man bereits einen Versuch mit Buttermilch als Ersatz für den edlen Gerstensaft gemacht.

— Schwer verunglückt ist kürzlich die in der Mitte der 30er Jahre stehende Ehefrau des Fuhrwerksbesizers Johann Rohack in Baugen, indem dieselbe vom Scheunboden auf die Treppe herabstürzte. Die Bedauernswerte hat unter anderem schwere Kopfverletzungen erlitten, so dass ihr Zustand ein besorgniserregender ist.

— Die Nonne tritt auch in den Waldungen von Berthelsdorf in großen Massen auf. Einzelne Stämme sind dicht besetzt. Etwa 100 Schulkinder machen unter Führung des Waldaufsehers Jagd auf die Schäblinge.

Dresden. Montag früh wurden am Osttragehege die Leichname zweier Mädchen aus der Elbe gezogen. Die Mädchen waren an den Oberarmen mit zwei Totschendlicern zusammengebunden. Das eine der Mädchen ist etwa 30, das andere etwa 20 Jahre alt gewesen. Wahrscheinlich sind beide Schwestern. In ihren Taschen wurden Billets von der Vogelwiese, die sie jedenfalls am Sonntagabend noch besucht haben, vorgefunden.

— Bierkrieg in Dresden in Aussicht! In der letzten Versammlung des Gastwirtsvereins der Leipziger Vorstadt und Umgebung wurde in Angelegenheit der Bierpreiserhöhung folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Versammlung der Dresdner Gast- und Schankwirte Leipziger Vorstadt und Umgebung beschließt, eine Kommission von fünf, von den Brauereien möglichst unabhängigen Mitgliedern zu wählen, die übrigen Vereine der Siebener-Kommission aufzufordern, dasselbe zu tun und sämtliche Gewählte, unter Hinzuziehung der Volkshauskommission und, wenn tunlich, des Redakteurs der „Arbeiterzeitung“, Herrn Fleischer, zu einer gemeinsamen Beratung einzuladen. Sämtliche in Frage kommenden Brauereien sind zur Teilnahme aufzufordern. Von dem Resultat der Beratung wird die

eventuelle weitere Stellungnahme in einer öffentlichen Protestversammlung abhängen.

Pirna. Aus Furcht vor Strafe wegen Urlaubsüberschreitung entledigte sich Mittwoch früh der bei Verwandten in Jessen aufhältlich gewesene Husar Weiß vom 18. Großenhainer Husarenregiment seiner Uniform und schlen-derte in Zivilkleidung nach Pirna zu. Auf die eingegangene Meldung wegen Festnahme des Genannten konnte die Spur bald aufgefunden werden und war hauptsächlich ein Radfahrer dem Deserteur bis an das „Carolabad“ scharf auf den Fersen. In seiner Flucht arg bedrängt, warf Weiß das die Uniform enthaltende Paket fort und sprang unterhalb des Schmiedischen Bades in die Elbe in der Absicht, sich zu ertränken. Diesen Vorgang hatte der auf dem Bade angestellte Bademeister Otto bemerkt, und ging derselbe mit Schaluppe und Staken sofort ans Rettungs-werk, das aber große Mühe kostete, da der Lebensmüde in jeder Weise hinderlich war. Von einigen Männern nach dem „Carolabad“ gebracht, wurde er umgekleidet und dann von einem hiesigen Kommando abgeführt. Der Vorgang hatte natürlich auch zahlreiche Neugierige herbeigelockt.

Freiberg. In der Gemeindeparkasse zu Bichtenberg wurde nachts eingebrochen. Den Dieben fielen etwa 1000 M. bares Geld in die Hände.

Freiberg. 29. Juli. Arge Ausschreitungen haben sich hier mehrere russische Studierende der Bergakademie zu schulden kommen lassen. Als bei einem verübten Unfug von den Schulleuten die Namen der Beteiligten festgestellt werden sollten, schlug der studierende Baron v. Wittgenhöft den einen Schutzmännchen vor mit der Faust ins Gesicht, dass das von dem Betroffenen getragene künstliche Gebiß vollständig in Trümmer ging. Der Uebel-täter wurde verhaftet und dem Gericht zugeführt, dann aber gegen eine Kaution von 300 M. vorläufig entlassen. Bevor jedoch die Freilassung erfolgt war, fanden abends 11 Uhr vor der Polizeiwache Ansammlungen von Studenten statt, die starkes Getöse verursachten, um gegen die Polizei zu demonstrieren. Es wurden mehrere Sittierungen vorgenommen.

— Ein Bierkrieg ist nun auch in Döbeln eingeleitet worden, nachdem jetzt vier Lehntel statt fünf Lehntel Bier Lagerbier für 15 Pfg. verkauft werden. Eine große Volks-versammlung nahm nach sehr lebhafter Besprechung eine Resolution an, wonach die Bierverkäufung entschieden verurteilt wird und die Teilnehmer sich verpflichten, nur dort Bier zu trinken, wo kein Preisausschlag erfolgt ist. In den Fabriken wird schon seit 14 Tagen kein Flaschenbier mehr getrunken. Bierboylotte sind ausgesprochen worden ferner in Meerane, Chemnitz und Leipzig.

Thum. Von einem schweren Unfall wurde die Familie des Fleischermeisters Böbner betroffen. Beim Emporziehen eines geschlachteten Ochsen mittels Seil und Winde riß das Seil und die schwere Last traf beim Herabfallen den 16jährigen Sohn des Meisters derart, daß er eine Schädelverletzung erlitt und binnen zehn Minuten der Tod eintrat.

Hohenstein. 31. Juli. Ein Raubanschlag wurde in vergangener Nacht an der Goldbachstraße hiesig an zwei hiesigen Geschäftsleuten verübt, die mit Geschäft von Hirschdorf kamen. Zwei noch unbekannte Männer sprangen plötzlich auf den Wagen und versuchten einen der Herren, der eine

größere Summe Geld bei sich trug, zu be-rauben. Durch kräftige Gegenwehr wurden die beiden Räuber abgehalten; doch dauerte es ca. 1/2 Stunde, ehe man mit denselben fertig war. Sie nahmen dann Reißaus und sind auch leider unerkannt entkommen. Man vermutet, daß es hier in Arbeit stehende ausländische Ziegeleiarbeiter sind. Die Polizei fahndet nach den Tätern.

— In Zwidau erschoss sich ein in der Ausstellung beschäftigter Monteur. Bevor er in den Tod ging, hängte er sich einen Lorbeerkranz mit Schleife um.

Altendorf. 31. Juli. Tragisches Ende. Eine eigene Tragik hat über dem Leben des ehemaligen Feuerwehmannes und späteren Handelsgärtner Julius Müller gewaltet. 68 Jahre alt, ist er vor einigen Tagen beim Hirnenpflanzen von der Leiter gestürzt und an diesem Fall aus unbedeutender Höhe gestürzt, während er vor langen Jahren bei einem Sturz aus schwindelnder Höhe mit dem Leben davonkam. Er gehörte, wie die „Geraer Zig.“ in Erinnerung bringt, der Schar von Feuerwehrmännern an, die 1868 auf dem Dachboden des Prinzenpalais vom Feuer überrascht wurden, auf das Dach flüchten mußten und sich hier, da der Schiefer bereits glühend wurde und der Dachstuhl einzustürzen begann, zum Sprung auf Leben und Tod in die Tiefe entschlossen. Es war schauerlich mit anzusehen, wie einer nach dem anderen auf dem Schieferdache herab-rutschte und über die Dachrinne herabstürzte, um unten den Tod zu finden. Diesem Schicksale entgingen nur drei Feuerwehrleute, unter ihnen Julius Müller.

Kirchennachrichten für Bretinig.

8. Sonntag nach Trinitatis: 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Text: Römer 8, 12 bis 17. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst.

— Geboren: Dem Wirtschaftsbef. und Fabrikarb. Friedrich Max Nitzsche eine Tochter; dem Hausbesizer und Fabrikarbeiter Ernst Gustav Haufe ein Sohn.

— Gestauft: Otto Franz, Sohn des Zimmermanns Max Robert Schäfer. — Elsa Frieda, Tochter des Färbers Martin Wolde-mor Schreier. — Anna Hilba, Tochter des Maurers Edwin Bruno Schramm.

— Gestorben: Martha Frieda, Tochter des Tagearbeiters Emil Max Philipp, 2 Monate, 11 Tage alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

— Geburten: Frieda Elsa, T. d. Vaders Max Alwin Schölzel Nr. 187 u. — Max Georg Alfred, S. d. Oberschweizers August Georg Emanuel Rietschink Nr. 332.

— Aufgebote: Tischlergehilfen Joseph Goslub Nr. 306 und Alma Linda Schöne Nr. 59.

— Eheschließungen: Feuerwerker Hermann Oskar Albrecht, Dresden N., mit Elsa Manda Haufe Nr. 175 — Eisendreher Arthur Emil Schöne, Großschadowitz, mit Emilie Anna Dittrich Nr. 295 — Eisendreher Edwin Rudolph Schöne Nr. 248 b mit Elsa Marie Haufe Nr. 6c.

— Sterbefälle: Friedrich Ewald Philipp, Gutbesitzer Nr. 314, 55 J. 6 M. 2 T. alt. — Altersrentner Johann Gottlieb Striese, Witwer Nr. 302e, 81 J. 5 T. alt. — Hermann Rudolf, S. d. Sechszehnjährigen Friedrich Hermann Schuler Nr. 136, 3 M. 18 T. alt. — Friedrich Karl Späde, Tagearbeiter Nr. 299, 69 J. 1 M. 20 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist am 31. v. an Bord des Dampfers „Damburg“ von der Nordlandreise in Swinemünde eingetroffen. Auch die Kaiserin hat sich nach Swinemünde begeben.

Kaiser Wilhelm wird am 9. August auf Villa Hügel zum Besuch der Familie Krupp eintreffen. Der Kronarch wird hierbei auch die Kruppischen Werke in Essen und Rheinhausen besichtigen.

Der Kaiser hat sicherem Vernehmen nach in der Besetzungsangelegenheit des Majors Fischer telegraphisch rücksichtsloses Durchgreifen befohlen.

Zum Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck meldet die Post, daß der Reichskanzler vorzüglich ausieht und sein Gang leicht und elastisch ist.

Zu der Angelegenheit des unter dem Verdachte der Bestechung verhafteten Majors Fischer, wird nunmehr bekannt, daß Frau Tippelskirch (die von ihrem Manne getrennt lebende Gattin des Verurteilten) die Anzeige gegen Major Fischer erstattet hat. Bei dem Stande der Angelegenheit erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Staatsregierung den Lieferungsvertrag mit der Firma Tippelskirch sofort auflöst.

Die deutsche Schiffsflotte wird bis zum 3. August, dem Geburtstag König Haakon's, in den norwegischen Gewässern bleiben.

Unser Reichstagsabgeordneter, der nach anstrengender Reise am Sonntag in Dar es Salam (Deutsch-Ostafrika) gelandet ist, unternahm einen Ausflug auf der einst im Reichstage so heiß umstrittenen Morogorobahn ins Innere.

Die Lübecker Bürgerchaft genehmigte einstimmig das vom Senat beantragte Gesetz betr. das Verbot der Serien- und Prämielos-Gesellschaften mit den von der Bürgerchaftskommission beantragten Übergangsbestimmungen, nach denen es den Loggesellschaften gestattet ist, ihre Geschäfte innerhalb eines Jahres abzuwickeln.

Osterreich-Ungarn.

Wie wenig durch die Verständigung über die Wahlkreisverteilung der Haß zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen und seinen Nebenländern beseitigt worden ist, zeigt wieder ein heftiger Zusammenstoß der beiden Nationalitäten bei einer Festfeier. In der Stadt Prohnik fand ein heftiger Kampf zwischen deutschen Turnern und Tschechen statt. Zahlreiche deutsche Turnvereine Nordmährens hielten nämlich in Prohnik, dessen Bevölkerung überwiegend deutsch ist, ein Turnfest ab. Die Turner wurden bei ihrem Zuge durch die Stadt von Tschechen unter Anführung der tschechischen Abgeordneten Reichstädter und Dr. Peret angegriffen. Schließlich wurden die Tschechen von den deutschen Turnern zurückgeschlagen und beim Handgemenge beide tschechische Abgeordnete gerügt. In Prohnik herrscht allgemeine Entrüstung wegen dieses Überfalls.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat sich bis zum 10. Oktober vertagt.

Frankreich.

Im Ministerrat entwickelte Marineminister Thomson den vom Kriegsminister Giennes gebilligten Rekrutierungsplan für die Seetruppen, der dahin geht, die Dienstzeit für die Seeleute auf zwei Jahre herabzusetzen und besondere Vergünstigungen für die Kapitulanten zu schaffen. Der Minister führte aus, daß dieser Plan eine Mehrausgabe von ungefähr 1700 000 Franc mit sich bringen werde. In derselben Sitzung sprach sich der Ministerrat grundsätzlich für die Abschaffung der Todesstrafe aus.

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen der Schweiz und Frankreich haben zu einer Verständigung geführt.

Italien.

Der Papst erließ eine Rundgebung über die Errichtung von religiösen Orden und Kongregationen. Es wird darin festgestellt, daß die Genehmigung zur Errichtung

solcher Vereinigungen künftig ausschließlich vom Papst erteilt wird, während dies bisher auch durch die Bischöfe geschehen konnte.

Der Kammerpräsident Biancheri hat dem Ministerpräsidenten Giolitti schriftlich mitgeteilt, daß er an seinem Entschluß, den Vorsitz in der Kammer niederzulegen, festhalte. Der voraussichtliche Nachfolger Biancheris wird entweder der frühere Kammerpräsident Marcora oder der jetzige Ministerpräsident Fortis werden.

England.

Die Hoffnung der Friedensfreunde hat im Oberhause ein Regierungsvertreter rauh und gründlich zertrübt. Aus den Worten des ersten Lords der Admiralität ging hervor, daß die Regierung nicht an Abrüstung denkt; im Gegenteil verfolgt sie alle militärischen, maritimen und politischen Vorgänge außerhalb ihres Landes mit gespanntester Aufmerksamkeit, und trifft Vorbehalte, jeder Möglichkeit wohlgerüstet zu begegnen. Wenn sie daher dem Hause vorschlägt, das Flottenbauprogramm augenblicklich herabzusetzen, so ist das nur ein Zeichen ihrer Stärke, ein Beweis, daß sie sich jeder denkbaren Verbindung auf dem Kontinent gewachsen und überlegen fühlt.

Rußland.

Die Lage im Zarreiche ist unverständlich. Aus allen Richtungen hört man von blutigen Grenellaten und von ungeheueren Handlungen der Behörden. In Sochatshew (bei Moskau) wurde der Sozialdemokrat Kreischew erschossen. Ein ihn begleitender Landgendarm wurde schwer verletzt. Der Täter entkam unerkannt. — Gegen die streikenden Arbeiter scheint man jetzt mit äußerster Strenge vorgehen zu wollen. 700 der Moskauer Arbeitervereine sind schwer verletzt. Die Arbeiter, die bereits sechs Wochen streikten, versammelten sich im Alexanderpark zu Odesa, um über die Lage zu beraten. Die ebenfalls erschienenen Polizei sowie Militär umringten die Arbeiter und forderten von diesen, sie sollten sich durch Unterschrift verpflichten, die Arbeit am andern Tage wieder aufzunehmen. 150 Arbeiter, die sich weigerten, wurden verhaftet, um aus der Stadt ausgewiesen zu werden.

Die Arbeitsgruppe und die sozialdemokratische Fraktion der aufgelösten Duma bereiten die Veröffentlichung eines Aufrufs an die Armee und die Flotte vor, in dem sie diese auffordern, der Regierung den Gehorsam zu kündigen und mit den gelegentlich gewählten Volksvertretern den Kampf gegen die Regierung aufzunehmen, die durch eine Verständigung mit Österreich und Deutschland über eine gegebenenfalls notwendige Einmischung sich des Landesverrats schuldig gemacht habe. (Es ist betriebl., daß das Geheiß dieser Einmischung nicht wieder zu hängen ist.)

Wasserkraften.

Zum Fürsten von Samos ist von der Parie das Mitglied der türkischen Zivilbeamtenkommission Konstantin Karatheodory ernannt worden.

Eine Botenkonferenz wird in Konstantinopel zur Beschlußfassung über die im englischen Memorandum enthaltenen neuen Bedingungen für die Annahme der Zollherabsetzung zusammentreten. Der Sultan hat jedenfalls wieder einmal erreicht, was er wollte: nämlich möglichst langen Aufschub.

Die serbische Regierung hat der Slawophinen die Gesandtschaft vorgelegt, durch die sie zum Abschluß von Handelsprovisionen mit dem Auslande ermächtigt wird. Der Finanzminister hat einen Kredit von 500 000 Dinaren angefordert, um neue Wege und Märkte für die Ausfuhr heimischer Produkte ausfindig zu machen.

Die Auswanderungen der bulgarischen Bevölkerung in Serbien machen der Regierung viel Kopfschmerzen. Wie berichtet wird, hat auch in Buzg sich die bulgarische Bevölkerung nach Abhaltung einer griechenfeindlichen Versammlung der griechischen Kirche und Schule bemächtigt.

Die Nationalversammlung Kretas tritt im August wieder zusammen.

In Athen wird erwartet, daß sie die Ablehnung der Konzeption der Schuzmächte beabsichtigt und die Union abermals proklamiert. Die Abdankung des Prinzen Georg erscheint wenigstens vorläufig unwahrscheinlich. Der Prinz hielt einen Ministerrat ab unter Zuziehung oppositioneller Abgeordneter.

Amerika.

In Mexiko scheint der glühende Haß der Mexikaner gegen die eingewanderten Amerikaner, der schon Anfang Juni zu furchtbaren Kämpfen in La Cananca (Sonora) führte, wieder einmal seinen Höhepunkt erreicht zu haben, und man befürchtet in den Ver. Staaten einen erneuten Ausbruch der Leidenschaften der mexikanischen Bevölkerung.



Prinz Georg von Griechenland.

Bei der Entwidlung der Dinge in Kreta so unzufrieden sein soll, daß er ernsthaft daran denkt, von seinem Posten als Generalgouverneur von Kreta zurückzutreten. Prinz Georg wurde bekanntlich 1888 von den Großmächten als Generalgouverneur von Kreta eingesetzt, um durch eine geregelte Verwaltung den Anruhen unter der Bevölkerung der Insel zu steuern. Er ist der zweite Sohn des Königs Georg von Griechenland und 1869 zu Korfu geboren.

Asien.

Der Großwesir von Persien ist von seinem Posten zurückgetreten.

Die junge Generation in China gewinnt in jüngster Zeit immer mehr Verständnis für die Aufgaben der Gegenwart. Das zeigt sich u. a. darin, daß in ganz China, wo immer die Regierung Militärschulen errichtet hat, fortwährend junge Leute sich zum Studium der Kriegswissenschaft melden. Eine große Anzahl junger Leute sind nach Deutschland gereist, um in Theorie und Praxis das Militärwesen zu studieren. Die Anzahl derjenigen, die zu demselben Zweck nach Japan gehen, ist groß, trotzdem es dort an positiver Unterweisung für sie fehlt, da die japanische Regierung nur im ganzen 120 chinesische Jünger auf ihren Kriegsatadenten zuläßt.

Aljadins Prophezeiungen.

Der Führer der russischen Arbeiterpartei Aljadin hat vor seiner Abreise aus England, wo er als Delegierter zum interparlamentarischen Kongress weilte, einem politischen Besucher folgendes Stimmungsbild über das russische Volk entworfen: „Die Welt wird über diesen Punkt nicht lange in Zweifel bleiben. Vor einigen Jahren noch war ich selbst Offizier, und auch nach dieser Zeit bin ich fortwährend in enger Fühlung mit dem Heere geblieben. Ich weiß daher wohl mehr über den revolutionä-

ren Geist unter den Truppen als die meisten meiner Kollegen. Die Soldaten, der Mehrzahl nach Bauernsöhne, haben dasselbe Vertrauen in uns, das auch ihre Väter und Brüder in den Kriegen geschenkt haben. Viele von den Kommandeuren haben uns ihr Wort versprochen, daß sie mit den Truppen unter ihrem Befehl für und nicht gegen die Nation kämpfen werden. Dieses Wort wurde vor Wochen gegeben und ich glaube keinen Augenblick, daß es zurückgenommen werden wird. Der Kampf, den wir begonnen haben, ist ein Kampf auf Tod und Leben. Wir werden das ganze Volk samt Meer und Flotte aufrufen, und sobald unsere Stimme zu ihnen dringt, werden sie, wie wir zuverlässig erwarten, unsern Ruf folgen.“

Diesjährig der schließlichen Regierungsform für das neue Rußland machte Herr Aljadin kein Geheimnis aus der Erwartung, daß es die Republik sein werde. „Unser Partei und die Nation“, bemerkte er langsam und nachdrücklich, „verlangen eine Republik, und wir werden nicht ruhen, bis wir sie haben. Statt Mitglieder einer konstitutionellen Körperschaft zu sein, werden die Mitglieder der Duma einen Revolutionsausschuß bilden.“ Mit einiger Bitterkeit äußerte sich der Abgeordnete über Frankreich, das nach seiner Ansicht zum größten Teil die Bedrängnis, die heute über Rußland schwebt, verschuldet habe. Denn, wenn Frankreich seine Tatkraft zugewandt hätte, wäre Rußland wahrscheinlich heute frei.

Von Nah und fern.

Dankbesuch der Geretteten aus Courrières. In Herne sind vier von den beim Grubenunglück von Courrières Geretteten eingetroffen, um der Rettungsmannschaft der „Bernia“ ihren Dank abzuliefern.

Endlich geföhnt. In Herne verhaftete die Polizei einen Himmernann, der vor zwei Jahren nachts in einem Dorfe unweit Berl den sechzig Jahre alten Handelsmann Streckmann erschlagen und die Leiche auf einen Düngershaufen geworfen hatte. Der Verhaftete gestand die Tat nach längerem Zögern ein. Er wurde ins Gerichtsgefängnis gebracht.

Ein Sohn des Raubmörderehepaares. Die wegen Mitternacht auf der Ermordung und Verabreichung des Oberleutnants Koch in R. Gladbach zum Tode verurteilte Ehefrau Adolf Bloemers wurde im Drensdorfer Zellengefängnis von einem Knaben entbunden. Wie hierzu weiter berichtet wird, soll das Kind acht Wochen bei der Mutter belassen werden, wo es unter einem andern Namen die Taufe erhielt. Die Meldung, daß „unter diesen Umständen die Begnadigung der Frau Bloemers wahrscheinlich sein werde“, trifft jedoch nicht zu. Die Hinrichtung der ebenfalls zum Tode verurteilten beiden Gebrüder Wolf und Leonhard Bloemers steht bevor.

Eine folgenschwere Gasexplosion hat sich in der Nacht zum Montag in der ersten Etage des Hauses Anorestr. 15 in Hamburggetragen. Man fand den Hausherrn, namens Harms, mit starken Brandwunden an Gesicht und Händen und seine 21-jährige Schwelmer leblos auf einem Stuhl in der Küche liegend vor. Das junge Mädchen war früher nach Hause gekommen als sein Bruder und hat vermutlich den Gasherd anzünden wollen. Sie hatte wohl den Hahn aufgedreht, ist aber wahrscheinlich eingeschlafen, ohne das Gas anzuzünden. Als Harms dann gegen 1 Uhr die Wohnung betrat und in der Küche ein Streichholz anzündete, erfolgte die Explosion. Das junge Mädchen war durch das Einatmen des Gases vergiftet. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Der angebliche Anarchist Rosenberger unter dem Verdacht eines in Deutschland geplanten Bombenattentats mehrere Tage in Altona in Untersuchungshaft gehalten wurde, will nach seiner kürzlich wiedererlangten Freiheit trotz der Widerwärtigkeiten, die ihm hier bereitet wurden, nicht nach Amerika zurückkehren. Er beabsichtigt vielmehr, in Kufensburg i. D., der Heimat seiner Ehefrau, bauernd Wohnsitz zu nehmen.

Die Wage der Gerechtigkeit.

23) Roman von Maximilian Byrt.

Im Hotel nahm Benjamin Blagge seinen Koffer an sich, fuhr Benjamin fort, und der Junge mag es ruhig haben, daß zu eben jener Stunde das für seine Schwester bestimmte Telegramm eintraf, durch das er nun selbst genannt ward. Silends versetzte er sich — nach Aufgabe der Empfangsbefähigung — an Bord, und es gelang ihm auch, von Genua zu entkommen, ohne daß mein Freund ihn hätte festhalten können.

„Und was hat Strud während dieser Zeit?“ forschte Haushofer weiter.

„Er fuhr im raschesten Tempo von Begli aus zum Hafen von Genua. Als er jedoch bei den Festungswerken, in der Höhe des Benatturmes, dort, wo die Chauffe den Bahndamm überschreitet, vorüberkam, sah er bereits die „Margherita“ sich in Bewegung setzen und dem äußeren Golf zuzufahren.“

Der Untersuchungsrichter durchmaß das Zimmer mit großen Schritten. „Das klingt alles ganz glaubhaft, Signor Bongiani; nur daß eine Verstehe ich nicht: warum hat Ihr Freund Strud nicht die Unterhüfung der Behörde in Anspruch genommen? Hätte er so gleich von Begli aus an die Hafenpolizei telegraphiert, es wäre dieser sicher noch gelungen, den Flüchtling zurückzubehalten.“

„Aber wie durfte er das?“ gab der Italiener zu bedenken. „Hätte ihm Signora Kalmoda nicht kurz zuvor erst mitgeteilt, daß

man auf ihn selbst todbete? Hätte er in Genua auf der Hafenpolizei seinen Namen genannt, umgeben hätte man ihn verhaftet und die Berliner Polizei benachrichtigt.“

„Was hätte ihm das gebracht, wenn er wirklich ein so gutes Gewissen besaß?“

„Ihm selbst nichts. Aber die Verfolgung Blagges wäre ihm abgeschnitten gewesen!“

„Was wissen Sie nun noch von seinem weiteren Ergehen?“ berichtete, Signor Bongiani?“ fragte der Untersuchungsrichter. „Daß Strud danach noch etwas von sich hören lassen?“

„Er hat mir von Neapel aus nach Athen telegraphiert, wo ich damals gerade in Geschäften weilte, daß ich umgehend heimkehren müsse, um die Leitung der Geschäfte wieder in meine Hand zu nehmen, da er selbst durch eine Reihe von Ereignissen gezwungen sei, viellecht für Wochen von Begli fern zu bleiben. Ich hatte noch Dringliches zu erledigen; mit dem schnellsten Schiffe fuhr ich dann nach Genua zurück, und bei der Landung erfuhr ich aus der Zeitung das Schreckliche, was selbst meine Frau bis dahin noch nicht gewußt hatte: daß Signora Kalmoda hier in Berlin in Untersuchungshaft gehalten wurde.“

„All diese Mitteilungen über den Tag von Struds Abreise kamen aus dem Munde Ihrer Frau Gemahlin, Signor Bongiani?“

Der Italiener bejahte. „Meine Frau hat unsern jungen Freund an jenem Tage auf seinen Krenz- und Querfahrten durch Genua begleitet. Das nächste direkte Schiff nach Tunis ging erst in zwei Tagen. Ein öster-

reichischer Schnelldampfer, der dieses selbe Ziel hatte, war aber in der darauffolgenden Nacht von Neapel aus föhlig. Umgehend scherte sich Strud also einen Platz auf einem Schiff, das in der nächsten Stunde schon nach Süditalien abging, es meiner Gattin überlassend, Stephanie aber alles auszuklären.“

„Ihre Gattin traf Frau Kalmoda aber im Hotel nicht mehr an, als sie sie dort aufsuchen wollte?“

Bongiani schüttelte den Kopf. „Man teilte ihr mit, daß sie bereits vor einer halben Stunde in der Begleitung eines Deutschen das Hotel verlassen habe. Sie begab sich an demselben Tage nach Nevi, um dort nach ihr zu forschen, sie wartete in Begli, schließlich schrieb sie nach Berlin; nirgends vermochte sie aber ihre Spur zu entdecken, und auch ihre Briefe kamen nicht zurück.“

„Und erhielt sie noch eine weitere Nachricht von Strud?“

„Nur einen kurzen Brief aus Brindisi.“

„Aus Brindisi? Wie kam Strud an die Ostküste Italiens? Ich denke, seine Route habe Neapel-Tunis gelautet?“

„In Neapel erfuhr er, daß die „Margherita“, die eigentlich erst Palermo anlaufen sollte, schon dort Station gemacht hatte. Ein Zufall erlaubte es ihm, festzustellen, daß derjenige Deutsche, der an Bord der „Margherita“ die Kabine des Schiffszweites inne gehabt hatte, in Neapel an Land gegangen war. Strud gelang es, die Kabine des Flüchtlings bis nach Brindisi zu verfolgen. Von hier aus gedachte er nach Alexandria zu fahren, denn

alle Anzeichen sprachen dafür, daß Benjamin Blagge nach Indien zu emigrieren gedachte.“

„Was hinderte Ihren Freund aber daran, wenigstens einmal an Frau Kalmoda zu schreiben? Es muß ihm doch daran gelegen haben, ihr die Gründe seiner Reise und seines Verfalls noch genauer auseinanderzusetzen?“

„Er hat an sie geschrieben, Herr Untersuchungsrichter, aber er hat die Briefe wohl irgendwohin an meine Frau adressiert, einmal weil er die Adresse Stephans nicht wissen konnte, und dann, weil er hätte fürchten müssen, daß ihm die weitere Verfolgung des Flüchtlings unmöglich gemacht werden würde, sobald irgend eine der noch immer auf ihn fahrenden Behörden seinen augenblicklichen Aufenthalt durch einen seiner Briefe erfähre.“

Der Untersuchungsrichter war den Ausführungen mit größter Aufmerksamkeit gefolgt. „Ihre Ansicht, Signor Bongiani, einer Ihnen persönlich Unbekannten in ihrem Unglück beizustehen, ist so edel und hochherzig, daß ich nicht annehme, Ihnen meine Bewunderung zu gössen“, sagte er jetzt in ernstem Ton. „Aber leidebarm das Material, das Sie mir da bringen, nur wenig zur Entlastung von Frau Kalmoda beizutragen.“

Bongiani schlug entsetzt die Hände ineinander. „Man wird Sie nicht sofort freilassen? Mein Gott, aber wenn doch alle Anzeichen dafür sprechen, daß ihr Bruder die Tat begangen hat, nicht Sie?“

„Benjamin hat sogar ein Schreiben hierher gelangen lassen, in dem er sich der Tat selbst begibtigt; trotzdem ist der Verdacht gegen

Gefährlicher Zusammenstoß. In Altona stießen zwei Straßenbahnwagen der elektrischen Bahn zusammen. Ein Wagen wurde aus dem Gleise gehoben und an ein Gehäus geschleudert. Drei Personen sind schwer verletzt, ein Schaffner und ein Führer haben leichte Verwundungen davongetragen.

Ermordung einer Achtzigjährigen. Die 80-jährige Mutter des Gutsbesizers Thiele in Nebra bei Weimar wurde durch einen Schweizer erschossen; der Mörder unternahm danach vergebliche Selbstmordversuche. Das Motiv zu der unheimlichen Tat ist völlig unbekannt.

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich vor Hannover. Auf einer Morgenpazierfahrt fuhr eine Automobilmaschine bei Giswambühren gegen einen Baum und stieß erschreckend um. Der Fahrer wurde auf der Stelle getötet und von den Insassen, dortigen Anwesenden, ist einer lebensgefährlich und die beiden anderen schwer verletzt.

Eine furchtbare Azetylen-Explosion ereignete sich in dem Ausflugsort Oeswy bei Verreslau, wo im Döringschen Etablissement hierzuhin zehn Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Der Materialschaden ist bedeutend.

Abgefügt. Von der Bürgeralpe bei Marzoll ist der Jurist Groß abgefügt; er erlitt schwere Verletzungen.

Bei Schießübungen eines österreichischen Geschwaders in der Nähe von Vissa traf ein von dem Schiff „Habsburg“ abgegebenes 7-Zentimetergeschütz das Schiffschiff „Graz“, das arg beschädigt wurde. Drei Matrosen sind schwer, mehrere andre leicht verletzt.

Verbrecherischer Anschlag auf den Schnellzug Paris-Adin. Gegen den Paris-Adin Schnellzug, der abends 10 Uhr die französische Hauptstadt verläßt, ist ein ruchloses Verbrechen verübt worden, das leicht unabsehbare Folgen hätte haben können. Der Expresszug wurde auf freier Felde zwischen den Stationen La Planchette und Solre-sur-Sambre auf verbrecherische Weise wahrscheinlich in räuberischer Absicht zur Entgleisung gebracht. Die Lokomotive und der Tender stürzten den Damm hinunter, die beiden folgenden Wagen blieben quer auf dem Gleis stehen. Der Heizer Sigot wurde leicht verletzt, dem Maschinisten Collard wurden mehrere Rippen eingedrückt; sein Zustand ist hoffnungslos. Die Entgleisung erfolgte durch Beschädigung einer Schiene. Die Untersuchung ist eingeleitet, die Wiederherstellung der Strecke erfordert längere Arbeit. Wie weiter gemeldet wird, war es anscheinend auf den Inhalt des Wagens abgesehen, der ungefähr 2 Millionen Frank in Wertpapieren mit sich führte. Vernehmelt ist, daß an derselben Stelle vor zwei Jahren ebenfalls ein Attentat auf einen Eisenbahnzug geplant war.

Die Flucht der Prinzessin Luise aus Bad Ems. Die unter großen Schwierigkeiten im November 1903 bewerkstelligte Flucht der Prinzessin Luise aus dem Bad Ems, wird durch ein Nachspiel haben. Einer der Hauptbeteiligten, der Kaufmann Thormann-Dresden, klagte gegen die Prinzessin auf Auszahlung einer Entschädigungssumme von 40 000 Frank. Er behauptet, daß er infolge der Flucht zur Flucht der Prinzessin nach Paris seine Stellung als kaufmännischer Assistent verloren und daß die Prinzessin ihm ungenügend großen Schaden verursacht habe. Bisher hat er ihm aber trotz wiederholter Mahnungen im ganzen nur 1140 M. zugezahlt. Der Prozeß dürfte interessante Einzelheiten über jene Flucht zur Folge haben.

Schwere Gewitter gingen abends über die Schweiz nieder, stellenweise von wolkenreichen Regengüssen begleitet. Der dadurch angerichtete Kulturschaden ist sehr bedeutend. In Lozungen bei Bern hat die Blitz die 43-jährige Schneiderin Monnier und den 20-jährigen Landwirt Wittmer getötet sowie zwei Stüd Hornvieh erschlagen. Bei Mosiers ist der 80-jährige Bergarbeiter Hann ertrunken. In Unterägeri (Nidwalden) wurden ein Arbeiter und Wollenträger große Verletzungen in den Kulturen angerichtet.

Die Änderung der Dampferoute der Hamburg-Amerika-Linie durch Umlegung von Dover nach Southampton wird ergänzend mit den Erfordernissen der Kriegshafenbauten in Dover begründet. Die englische Admiralität hat einen Bauplan genehmigt, wonach lange an der Konstruktion der südlichen Route gearbeitet und die Schließung der östlichen Hafeneinfahrt bedingt wird. Hierdurch wird der gesamte Verkehr auf die westliche Einfahrt angewiesen, die ohnedies ebenfalls durch Kolenarbeiten erschwert ist. Die aus der Ablenkung der Hamburg-Amerika-Linie für Dover erwachsende kommerzielle Schädigung der Stadt hat bereits zu nachdrücklichen Beschwerden bei dem Marineamt mit dem Hinweis darauf geführt, daß Dover,



Bürgermeister Cuno, Nachfolger Eugen Richters als Reichstagsabgeordneter für Hagen-Schwelm.

um allen Landungsbedürfnissen, speziell der Hamburg-Amerika-Linie, zu genügen, bereits über 70 000 Pfund ausgegeben habe. Zum Trotz sind die südlichen Wehörden dahin beschließen worden, daß die Routenänderung nur eine vorübergehende sei. Der Triumph von Southampton, wo alle Welt über die Umlegung jubiliert, ist also eigentlich unbegründet und nur von kurzer Dauer.

Wiedererschienen einer ermordeten geglaubten Frau. Das vermeintliche Opfer eines vor drei Jahren bei Münster in der Grafschaft Kent begangenen Mordes, eine Feldarbeiterin namens Charlotte Turl, ist jetzt in der dortigen Gegend wieder aufgetaucht. Eine damals erschlagen auf der Feldmark aufgefundenen Frau wurde seinerzeit von dem Lotenschaengericht als Charlotte Turl festgesetzt, während die mitwirkende Jury ihren Wahrspruch auf Nord gegen einen Unbekannten abgab. Der Mörder blieb unentdeckt, und obwohl nunmehr die Ausgrabung der als Charlotte Turl begrabenen Leiche angeordnet worden ist, verzweifelt man an der Möglichkeit, wenigstens die Person des Opfers nachträglich festzustellen.

Eine folgenschwere Eisenbahn-Katastrophe hat sich in der Nähe von Boughtheppie im Staate New York ereignet. Durch einen Erdbeben infolge der anhaltenden Regenfälle entsetzte der New York Central Pacific-Eisenbahn in New Hamburg, acht Meilen südlich von Boughtheppie im Staate New York. Die Lokomotive und der Gepäckwagen stürzten in den Hudsonfluß, wobei der Lokomotivführer, ein Deutscher und ein Gepäckträger ertranken. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Heidenhaftigkeit des Jägerpersonals und der Passagiere hat viel Unheil bei dem Unglück verübt. Glücklicherweise rief sich der Gepäckwagen vom Damm ab und dieser sowie zwei andre Wagen wurden gerettet. Die Pullman-Wagen dagegen blieben auf dem Gleise und deren Insassen infolgedessen unversehrt. In der hochflurigen Nacht war nicht bemerkt worden, daß sich durch die Regenfälle ein Erdbeben ereignet hatte und Erde und Steine in großen Mengen auf dem Gleise lagen. Mit donnerndem Krachen fuhr die Lokomotive in den Erdbau ein und entgleisend fuhr sie direkt den Abhang hinunter in den Hudsonfließ. In den ger-

trümmerten Wagen schürten die Verwundeten. Die unterleert gebliebenen Passagiere und das Jägerpersonal betreten sie aus den Trümmern und halfen mit großer Energie. Frauen zerrißen ihre Unterröcke, um Bandagen für die Verwundeten herzustellen. Der Unfall ereignete sich drei Meilen von der nächsten Telegraphenstation, und drei Passagiere liefen dahin, um Hilfe herbeizuleitern. Der letzte Unfall dieser Art ereignete sich an der New York Central Sonntag, den 24. Oktober 1897, damals wurden 19 Personen getötet und acht verletzt.

Unglückliche Partie eines deutsch-amerikanischen Gesangsvereins. Ein froh begonnener Ausflug des Gesangsvereins „Eichenfranz“ von New York fand einen tragischen Abschluß. Eine Gesellschaft junger Leute unternahm im Hopatongee (New Jersey) eine Bootfahrt, wobei von sechs Teilnehmern drei ertranken.

Bei einer Kesselexplosion in der Vincennes-Papierfabrik in Indianapolis (Amerika) wurden zwei Personen getötet und 25 verletzt. Das geschichtlich berühmte Haus, das ursprünglich dem Präsidenten Harrison gehörte, wurde durch die Explosion zerstört.

Acht Mann auf einem Ausflug ertranken. Wie aus Anglesia (New Jersey) in Amerika gemeldet wird, schlug die Schaluppe „Nora“, mit 32 Personen aus Philadelphia an Bord, die einen Ausflug gemacht hatten, um zu fischen, bei der Rückfahrt infolge eines heftigen Windstoßes um; acht Mann ertranken.

Gerichtshalle.

Halle. Der schon oft vorbestrafte 32-jährige Steinbrucharbeiter Friedrich R. aus Pöbenau nahm am 20. Mai d. an einem Turanfest in Dornig teil. Nachdem er „ein Stücker 15 große Glas Bier“ getrunken hatte, konnte er seiner alten Leidenschaft, dann und wann fremde bewegliche Sachen mitgehen zu helfen, nicht mehr widerstehen. Er nahm ein im Haus der Gastwirtin stehendes Fahrrad mit sich und führte es, da er gar nicht Rad fahren kann, an der Hand nach Hause. In betracht seiner zahlreichen Vorstrafen verurteilte ihn das Gericht zu der empfindlichen Strafe von fünf Monat Gefängnis.

Freiburg i. S. Wer sich nicht sofort entfernt, nachdem ein Polizeibeamter eine Verammlung für aufgelöst erklärt hat, macht sich nach § 15 des Vereinsgesetzes strafbar. Ein Polizeibeamter hatte eine Verammlung aufgelöst, weil nach seiner Ansicht zu viel Personen im Versammlungsraum anwesend waren und der Einberufer sich nicht einen Teil der Personen aus dem Lokal entfernt hatte. Die Teilnehmer an der Verammlung zeigten zwar keine Lust, den Versammlungsraum zu verlassen. Sie und Gen. wurden wegen Zornüberhandlung gegen § 15 des Vereinsgesetzes angeklagt und verurteilt. Sie hatte behauptet, er habe sich sofort aus dem Versammlungsraum entfernt; er sei nach dem Versammlungsraum nur zu dem Zweck zurückgekehrt, um die übrigen Teilnehmer an der Verammlung zu bewegen, sich sofort zu entfernen. Das Landgericht entschied ebenfalls zu Ungunsten des Angeklagten. Die Revision des Angeklagten wurde vom Kammergericht als unbegründet zurückgewiesen, indem u. a. ausgeführt wurde, aus einer aufgelösten Verammlung müssen sich die Leute sofort entfernen und dürfen auch nicht zu dem Zweck das Versammlungsfokal betreten, um andre Personen zu veranlassen, sich schleunigst zu entfernen.

Wettfahrten zwischen Kriegsschiffen.

Die jetzt beendeten englischen Flottenmanöver haben in diesem Jahre besondere Aufmerksamkeit erregt, weil es sich um eine praktische Verteidigung der englischen Küste gegen eine angreifende mächtige Flotte handelte. Wenig Beachtung hat aber eine interessante Wettfahrt zwischen den beiden feindlichen Geschwadern gefunden. Der Admiral Ray mußte mit seiner Verteidigungsflotte quer durch die Bucht von Vissaya nach der englischen Küste fahren, und seinen fünf mächtigen Schiffen der neuesten King-Edward-Klasse folgten die beiden Admirale Wilson und Beesford mit zusammen 28 Kriegsschiffen. Es gelang dem Admiral Ray, seinen Verfolgern zu entkommen, aber die Kosten für diese „Flucht“ waren ganz enorm. Während der 48 Stunden, die die Fahrt währte, verbrauchte jedes Schiff 1200 Tonnen Kohlen, und daneben wurden stündlich noch ungefähr 5 Tonnen Öl ins Feuer geschüttet, um eine

noch größere Schnelligkeit zu erreichen. Die Gesamtkosten allein für Feuerung beziffert sich für die beiden Flotten auf etwa 480 000 Mark, eine Summe, die in einem wirklichen Kriege in solch kurzer Zeit bisher noch nicht verbraucht wurde. Vielleicht am nächsten kommt, was sowohl Schnelligkeit der Schiffe als auch Kosten für Feuerung anbelangt, die Rückkehr der russischen Flotte nach Port Arthur nach dem vergeblichen Durchbruchversuch am 13. April 1904, bei welchem Admiral Makarow mit seinem Flaggschiff Petropawlowsk seinen Untergang fand. Aber wenn auch Wettfahrten zwischen ganzen Flotten zu den Seltenheiten gehören, so kommen sie zwischen einzelnen Kriegsschiffen häufiger vor. Eine der aufregendsten Wettfahrten dieser Art, die freilich im Sande verlief, war die von der englischen Admiralität vor einigen Jahren in Szene gesetzte zwischen den beiden Kreuzern „Hacinh“ und „Minerva“. Jedes der beiden Kriegsschiffe erhielt 1000 Tonnen Kohlen aus der gleichen Ladung und den Auftrag, mit größter Geschwindigkeit von Plymouth nach Gibraltar und zurück zu fahren. Aber „etwas geschah an den Maschinen“, wie es in dem Bericht heißt, das „Minerva“ mußte aufgegeben werden und ist unres. Wissens bisher nicht erneuert worden. Von mehr Glück begleitet war eine Wettfahrt, die zu ungefähr derselben Zeit zwischen englischen Kriegsschiffen von Korfu nach der Insel Malta, dem englischen Flottenstützpunkt im Mittelmeer, stattfand. Die beteiligten Schiffe verließen Korfu morgens um 9 Uhr und das siegende Schiff kam schon am andern morgen um 8 Uhr nach einer Fahrt von nur 23 Stunden in La Valette ab, es hatte das Flaggschiff um eine volle Stunde geschlagen und durchschnittlich 18 Knoten in der Stunde zurückgelegt. Malta ist übrigens schon häufig das Ziel solcher Wettfahrten gewesen. Eine der interessantesten dieser Fahrten fand zwischen dem Torpedobootschiff „Polyphemus“ — übrigens ein Schiffstyp, der nur diesen einen Vertreter hatte, dann aber nicht wieder gebaut wurde — und einem Torpedobootschiff der russischen Flotte statt und der russischen Flotte von der Subabai auf Krete nach La Valette. Der „Polyphemus“ kam zuerst, aber die Kessel waren glühend rot, und sämtliche Holzteile des Schiffes waren zu Brennmaterial benützt worden. Die Hitze war demnach untragbar, daß auf dieser tolen Fahrt einige Heizer wahnsinnig wurden. Endlich sei noch daran erinnert, daß der englische Kreuzer „Dido“, der im vorigen Jahre auch die deutschen Häfen mit besuchte, sich rühmen darf, die längste „Rekord“-Fahrt in der englischen Marine gemacht zu haben. Die gesamte Fahrt begann im Jahre 1898, beanspruchte dreieinhalb Jahre und hatte eine Länge von 56 000 Seemeilen. Eins ihrer besten Stücke war die Fahrt mit Lord Kitchener an Bord im Dezember 1899, als sie den Leiter des Feldzuges gegen die Buren von Malta nach Gibraltar bringen mußte, wo Kitchener mit Lord Roberts, dem Oberkommandierenden, zusammentreffen wollte, der sich auf dem Wege nach dem Kap befand. Auf dieser Fahrt fuhr die „Dido“ mit einer Geschwindigkeit von über 18 Knoten in der Stunde. Aber kaum in Gibraltar angekommen, erhielt sie den Befehl, innerhalb 24 Stunden nach Wei-Hai-wei abzufahren, da man befürchtete, daß die Vorer-Anruhen nach diesem Hafen übergrößen würden. Der Kommandant erhielt den Befehl, seine Kohlen zu sparen, und zu versuchen, in der denkbar kürzesten Zeit nach China zu kommen. Das Schiff legte die ganze Strecke nach China, die 10 000 Seemeilen lang ist, mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 17 Knoten zurück und stellte damit für Kriegsschiffe einen Rekord in langer Fahrt auf, der noch nicht wieder erreicht worden ist.

Buntes Allerlei.

Bedenkliches Zeichen. „Ist Ihr Direktor beim Publikum beliebt?“ — Schauspieler: „Naun; z. B. verlangte es gestern abend die Szene, in der ich „Alter Fiel!“ zu ihm zu sagen habe, zweimal da capo.“

Unverschämte Gläubiger. „Gestern war ich dreimal mit der Rechnung hier!“ — Schuldner (entrüstet): „Was?!“ — Und da kommen Sie heute schon wieder?!“ (Zus. Jahnke.)

Frau Kalmowa noch um kein Titelchen abgehängt worden.“

„Ja, wem schenken die Gerichte denn überhaupt noch Glauben?“

Der Landrichter auf die Achsel. „Ich habe nur das für und wider zu untersuchen, das Anklagematerial zu sichten, das Urteil über Schuld oder Nichtschuld steht den Vollstreckern zu.“

„Vormbergiger Himmel! So wird die Ungläubige nach wie vor in der Untersuchungsphase festgehalten werden, bis zum Tage der Verhandlung?“

Stumm und ernst besahnte Haushofer.

„Aber wenn ich Kaution für sie stelle, das Gericht kann fordern, so viel es will, es kommt mir nicht darauf an, sogar ein ganzes Vermögen festzusetzen, um mich für die Sicherheit der Ungläubigen zu verbürgen?“

Frau Kalmowa ist selbst sehr reich geworden. Mehrere Millionen sind ihr aus dem Erbe ihres Mannes zugefallen. Aber selbst diese gewaltigen Kapitalien sind dem Staatsanwalt noch keine Bürgschaft.“

„Der Landrichter“, sagte der Genosse nun in bitternem, ja fast schmerzhaftem Tone, „aber Sie selbst müssen doch aus meiner Darstellung die Überzeugung gewonnen haben, daß das Verbrechen von ihr nicht begangen worden sein kann, daß es einzig und allein Benjamin Wägge begangen hat.“

„Ich habe nur die Überzeugung gewonnen, Eigner Wozgani, daß Sie selbst in dieser Sache an die Schuldlosigkeit der Angeklagten glauben. Wägge und Strud sind für das Ver-

urteil, solange sie nur aus der Ferne mit Briefen agieren, keine klaffenden Zeugen.“

Der Italiener mußte endlich an den Aufbruch denken; er sah ein, daß er hier nichts mehr auszurichten vermochte.

„Und ich kann nichts, nichts tun bis zum Tage der Verhandlung, um meinen Freunden zu nützen?“ fragte er ganz verzweifelt beim Abschied.

„Sorgen Sie dafür, sofern es in Ihrer Macht liegt, daß die beiden einzigen Zeugen, die eine Entlastung Ihres Schöpfings bewerkstelligen könnten, hier vor Gericht erscheinen. Vermag es Benjamin Wägge überzeugend hinzustellen, daß er die Tat vollbracht hat, befehlt er den Mut, auch hier noch, angelehnt des Tribunals, von dem er dann getötet werden möchte, die Behauptung von seiner Schuld aufrecht zu erhalten, nun, dann wird sich kein Richter mehr finden, der Frau Kalmowa aburteilen könnte.“

Wozgani ging gebeugt von dannen. Die harten Worte des Richters hatten gar rauhe seine Muskeln zerschüttelt. Er wußte nun selbst nicht mehr, auf wessen Seite das Recht war.

Das einzige, wodurch Haushofer dem Genosse hätte entgegenkommen wollen, war die Erlaubnis, Stephanie im Untersuchungsgefängnis aufzusuchen. Wozgani machte aber keinen Gebrauch davon. Er wollte die unglückliche Frau, die so viel Erschütterungen hatte durchmachen müssen, nicht von neuem aufregen. Das erste, was er ihr Gutes anzutun gekonnt war, bestand vielmehr in seiner dringlichen Bitte an Haushofer, der Armen wenigstens

die Bekümmerte der an sie von Arnold Strud eingetroffenen Briefe zu gestatten. Aus diesen konnte sie vielleicht die Kraft zu neuem Hoffen schöpfen. Vielleicht reitete es sie vor der Verzweiflung, in die sie das Wirbel ihrer schwankenden Gedanken und Befühle schließlich treiben mußte.

Aber Wozgani hatte noch tagelang auf einen endgültigen Bescheid. Immer neue Zweifel und Befürchtungen, daß durch diese Briefe vielleicht irgend eine Verschleierung angezettelt werden und der Angeklagten neues ungesetzliches Material zu ihrer Entlastung gegeben werden sollte, tauchten auf. Haushofer hatte sie gründlich durchfurcht, ohne irgend etwas Verdächtigendes darin zu finden, und gab endlich einen günstigen Bescheid. Wenn sie nicht bona fide geschrieben waren, so mußten diese Briefe ein Meisterwerk der Berstellungskunst genannt werden. Arnold schien, als er diese Schreiben verlas, noch nicht von der Behauptung Stephanies zu wissen, er vermutete sie in Nervi oder bei seinen Freunden in Begli. Aber Benjamin selbst sprach er nur einmal in dem letzten nach Genua gelangten Briefe; er kämpfte die in ihm glitzernde Mut über die Tat von Benjamin, an der es für ihn nun keinen Zweifel mehr gab, wenn sie ihm auch ganz unerklärlich geblieben war, mit merkwürdiger Selbstbeherrschung nieder.

Stephanie ahnte nicht, daß Wozgani inzwischen auch in anderer Weise für sie tätig war.

Erst am Tage der Untersuchung, die von Haus-

hofer mit jettendem Fleiß geführt worden war, in manche unklare Stelle noch immer kein Licht gebracht hatte, und trotzdem der Belastung der Angeklagten auch mancherlei entlastende Momente entgegenstanden, ward von der Staatsanwaltschaft, die das umfangreiche Aktenmaterial aus den Händen des Untersuchungsrichters entgegengenommen hatte, in aller Form die Anklage wegen Mordes erhoben. Die Anklage vertrat der Staatsanwalt Dr. jur. Brehme.

Sobald Wozgani davon erfuhr, wandte er sich an einen der angesehensten Rechtsanwälte der Stadt, um ihn für die Verteidigung der jungen Frau zu gewinnen.

Rechtsanwalt Hermann Georgi war als vorzüglicher Redner bekannt. In einem Falle, in dem fast alles auf den persönlichen Eindruck ankam, den die Angeklagte und die Entlastungszeugen auf die Geschworenen ausübten, hatte die Unterföhung durch das warme, überzeugende Eintreten eines so allseitig geschätzten Mannes wie Georgi viel zu bedeuten. Dem Italiener war daher kein Opfer zu groß, um das Interesse des Rechtsanwalts vollständig auf die verdunkelte Angelegenheit zu konzentrieren. Georgi wurde von ihm so gut gestellt, daß er für die Dauer der Vorbereitung des Prozesses auf die Annahme aller weiteren Mandate verzichten konnte. Er sollte seine ganze Kraft dem wichtigen und schwierigen Werk widmen, um Stephanies Gelöbuna herbeizuführen.

Radfahrerklub „Rödertal“ Bretinig.

Morgen Sonntag
Vogelschiessen
 im Gasthof zum „Deutschen Haus“, wozu die geehrten Mitglieder zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen werden.
 Anfang 4 Uhr.

Schönster und grösster Saal des Rödertals
Schützenhaus.
 Morgen Sonntag
große öffentliche Ballmusik.
 — Anfang 4 Uhr. —
 Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Ernst Dünel.**
 Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Sophas und Matratzen,
 selbstgefertigte Schluppsen, Reisefloher, Damentaschen und Geldtaschen, Bazarren-Stuis, Herren- und Damen-Portemonnaies, Damengürtel, selbstgefertigte Wiege-Fell Pierde, ferner große Auswahl in **Roheftühlen** jeder Art.
 Auch empfehle ich mich zur **Ausführung von Polsterarbeiten** ausser dem Hause.
 Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.
Reelle Bedienung!
 Billigste Preise!
Aug. Dröse,
 Sattler und Tapezierer.



Wringmaschinen

in allen Größen und Preisen, mit und ohne Zuführungswelle, Selbsthölzer, Druck- und Entlastungsfeder, beste Qualität Gummi, empfiehlt

Georg Horn,
 Mechaniker.

Zur jetzigen Saison bringe ich mein großes

Schuhwaren-Lager

in nur soliden Waren in Erinnerung:
für Herren in Vorkauf:
 Zug-, Agrassen- und Schnallenstiefel, sowie Stiefelletten in Rohziegel-, Kalb- und Kindsleder, ferner
für Damen und Kinder:
 hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe verschiedener Lederarten in großer Auswahl zu zivilen Preisen, ferner für Damen **Chevreaux Knopfstiefel**, sowie
Kinder-Jahrschuhe
 in schwarz und farbig.
Reelle Bedienung! Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Billigste Preise!
 Hochachtungsvoll **Max Büttrich.**
 NB. Schwarze leichte **Sandalschuhe** für Herren am Lager. D. D.

Nähmaschinen,

Rundschiff-, Ringschiff-, (Central Bobbin), Schwingschiff- und Langschiff-Nähmaschinen von den berühmten Fabriken **Biesolt & Lohde, Meissen, Frister & Rossmann, Berlin** und **Winselmann, Altdenburg** empfiehlt zu billigsten Preisen
Georg Horn, Mechaniker.
 Nähmaschinennadeln aller Systeme, Nähmaschinen- und Fahrradteile, Maschinen-garne, Maschinenstüchzen und Maschinenstid Seide
Reparaturen aller Systeme prompt und billig. D. D.

Infolge vorgerückter Saison verlaufe

Schladitz-Räder

mit Freilauf (Torpedo) pro Stück
Mk. 10
 billiger. Einige gedrauchte
Fahrräder zu Mk. 20, 25, 30, 45
 in bestem Zustande sind Gelegenheitskäufe.
Laternen, Carbid u. s. w.
 Außerdem empfehle

echt Johns Volldampfwalzmaschinen,
 Probemaschinen gern gestattet,
beste Wringmaschinen,
 sowie
Nähmaschinen
 und deren Zubehör.
 Ältestes Fahrrad-Geschäft und
 fachliche Reparatur-Werkstatt.
Fritz Beller.

Emil Mauksch, Grossröhrsdorf,

Vertreter der Firma
Gebrüder Kling, Dresden-Löbtau.
 Stets großes Lager in
Riemen aller Dimensionen,
 Bänderriemen, Schlagriemen, Fette und Oehle usw.

Fahrräder

vom billigsten bis zum besten nur guter Qualitäten hervorragender Firmen in großer Auswahl mit und ohne Freilauf empfiehlt

Georg Horn,
 Mechaniker.

Bienenzüchterverein Rödertal.
 Sonntag, den 5. August nachm. 7 Uhr
Versammlung
 im Vereinslokale. Doppelt.
 Heute Sonnabend 8 Uhr
Turnratsitzung.
 D. D.

Gasthof z. Anker.
 Heute Sonnabend
Schweinstopfeszen
 mit neuem Sauerkraut.
 wozu ergebenst einladet **G. A. Boden.**
 Morgen Sonntag
Gänsebraten.
 D. D.

Goldne Sonne.
 Morgen Sonntag
 feine Ballmusik.
 Es ladet ergebenst ein **H. Große.**
Deutsches Haus.
 Morgen Sonntag
öffentliche Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **D. Hause.**
 Hierbei wird mit Schinken und Kartoffel-salat, sowie Kaffee und Kuchen bestens auf-warten
 d. D.

Grüne Aue.
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr ab
Tanzmusik.
 Cour 5 Pfg.
 Hierzu ladet freundlichst ein
H. Richter.

Gasthof z. goldn. Löwen,
 Hauswalde.
 Morgen Sonntag den 5. August
Vogelschießen,
 nachmittags **Gartenkonzert** mit darauf-folgender feiner Ballmusik.
 Mit guten Speisen und Getränken, sowie mit Kaffee und Pfannkuchen wird bestens aufwarten und ladet ganz ergebenst dazu ein
S. Beigold.

Flechten
 Ausschläge, Jucken, Schweißfluss, Wundsein, skrof-ulöse Wunden etc.
offene Füße
 behandelt man am zweckmässigsten u. mit bestem Erfolg durch Anwendung der **Grundmannschen Heil-u. Flechten-Salbe.**
Sehr geehrter Herr!
 Ihre Heilsalbe kaufte ich für eine an Krampf-aderwunden leidende Dame und war frappiert über die phänomenale Wirkung derselben. Die Dame hatte jahrelang an offenem Bein gelitten u. ist durch Ihre Wundersalbe binnen acht Tagen geheilt worden. Für dasselbe schmerzhaftes Leiden haben wir die Salbe noch wiederholt mit Erfolg anderen geben können.
 Achim v. Bremen. Fri. Hilde v. Hahn.
 Diese Grundmann-Universal-Heil-und Flechtensalbe ist in Apotheken à 1 Mk., 4 Sch. 3 Mk. zu haben in Original-Packung rot mit weissem Kreuzband und der Adresse: Apotheker Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 297. Schädli. Fälschungen weisen man zurück.

Spangenschuhe
 in sehr großer Auswahl, als weiße Glace'-Lack, rote, braune, Vorkauf usw., empfiehlt zu billigen Preisen
Max Büttrich.

Empfehle mein großes Lager in
Linoleum,
Läuferstoffen, Glanztischdecken
 von Stück und abgepaßt,
Sophadecken,
Tischdecken u. ganze Gedecks
 in Tuch und Rips
 in verschiedenen Sorten zu billigsten Preisen
August Dröse,
 Sattlermeister.

Gold
 wert ist ein junges reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weiße, sammet-weiße Haut und blendend schöner Caml. Alles erzeugt die allein echte:
Stechenpferd-Bienenmilch-Seife
 von **Bergmann & Co. Radebeul,**
 mit Schutzmarke: Stechenpferd.
 à Stück 50 Pfg. bei:
Theodor Horn und F. Gotth. Horn.
Zu hochzeitgeschenken
 empfehle
Spiegel.
 Korridor-, Waschtisch-, Toilette-, Wand- und Pfeiler
Trumeaux mit Konjoll und Tisch.
 Um gütigen Zutpruch bittet
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Käse hochl. Holländer, weiche schnittliche Ware in Brot
 10 Pfd. Postcollt M. 3,60
 franco.
Carl F. L. Ramm
 Neumünster i. H. Nr. 5.

Ledarpantoffeln
 für Männer mit Abjaz und Kindeberblatt für Frauen in schwarz (Handarbeit), braun, rot und Lack, sowie Samt- und Cordpantoffeln mit Ledersohle, für Kinder in rot, braun und schwarz, ferner Cordpantoffel in allen Größen.
 empfiehlt **Max Büttrich.**

Geld- Darlehne an Person, jed. Stand, auf Lebensverfich. Feuerverfich. Schuldich., Wechsel, Bürgsch., Kaut. zu 4, 5 u. 6 Proz., auch in fl. Raten rückzahlbar. Maß-abmessere genau: **Johann Sobotta & Co., Laurahütte 0-5 (Rückporto.)**

Leder-Turnschuhe
 mit Gummi-Einsatz für Kinder, sowie Sandalen und Segeltuchschuhe in allen Größen.
 empfiehlt **Max Büttrich.**

Darlehne
 in jeder Höhe direkt vom Bankgeschäft gegen Sicherheiten als Verpfändung des Hausinventars etc., in Raten rückzahlbar, beschafft
Erwin Rasch, Großröhrsdorf,
 Mühlstraße 255 d.

Turnschuhe
 mit Gummi- oder Gromsohle, letztere sehr halt-bar, empfiehlt **Max Büttrich.**

Termometer,
 von 30 Pfg. an,
 empfiehlt **Georg Horn, Mechaniker.**

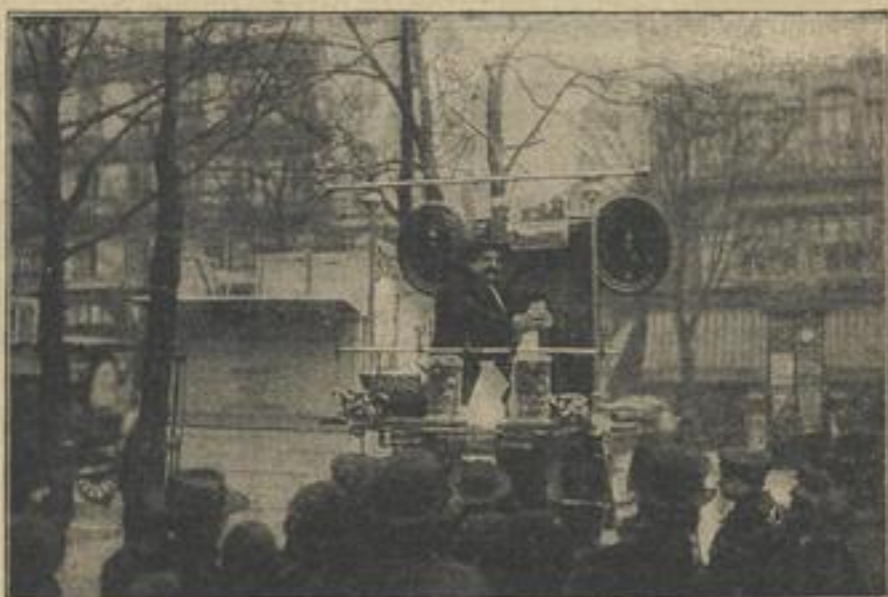
Ein Weber
 auf mechanische Stähle findet sofort dauernde Beschäftigung. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

Der neue deutsche Botschafter am japanischen Kaiserhofe steht auf einem wichtigen Posten in Ostasien. Unser Bild zeigt ihn gelegentlich eines Besuchs in Tientsin. — Ein originelles Straßenbild aus Paris wird viele Leser interessieren. Ein Pariser Bahnwilverkäufer, der auf der Straße auf seinem Podium einem Passanten die Zähne putzt und so Werbung für seine Posta macht. — Im Berliner Schlachthof



Pariser Zahnputzverkäufer auf der Straße.

wird das Betäuben der Tiere vermittels des Volzenschiebapparates ausgeführt, ein schnelles, schmerzloses Verfahren. — Der Eisenbahnwagen der Zukunft. Daß sich die heutige Art und Weise des Eisenbahnverkehrs überlebt hat, daß sie als veraltet betrachtet werden muß, ist eine schon seit längerer Zeit anerkannte Tatsache. Unpraktisch sind vor allem die großen und aus vielen Wagen bestehenden Züge. Es genügt nicht, wenn man zwischen einzelnen großen Städten, wie z. B. zwischen Berlin und Dresden, Berlin und Weipzig, Berlin und Somburg usw. vier- oder fünfmal am Tage Gelegenheit hat, um mittels des Schnellzuges von einer in die andere zu kommen. Der gewachsene Verkehr erfordert vielmehr gebieterisch, daß man hierzu jederzeit Gelegenheit finden muß, in ähnlicher Weise, wie man z. B. mittels der Trambahn zu jeglicher Stunde mehrere Male von einem Teile einer großen Stadt in den anderen oder von der Vorstadt in die Hauptstadt kommen kann. Zu diesem Zwecke müssen zwischen den einzelnen größeren Verkehrszentren die Fahrgelegenheiten rasch aufeinander folgen, in ähnlicher Weise wie die einzelnen Wagen der Trambahnen sich folgen und anstatt der großen selten fahrenden Züge, müssen einzelne oft verkehrende Wagen in den Dienst gestellt werden, so daß man nur an die Abfahrtsstelle zu gehen braucht, um bald Fahrgelegenheit zu finden. Einige ausländische Eisenbahnverwaltungen sind bereits in dieser Weise vorgegangen. Statt großer Züge fahren in kurzen Abständen einzelne Wagen, die gleichzeitig Lokomotive, Personen-, Post- und Gepäckwagen sind. Einen derartigen Wagen gibt unsere Abbildung wieder. Wir sehen, daß er im vorderen Teile zu einer Lokomotive ausgestaltet ist, an die sich der Hauptteil anschließt, der der Personenbeförderung dient.



Der deutsche Botschafter in Tokio Freiherr Mumm von Schwarzenstein.

Die Damen der Frau Herzogin.

(Fortsetzung.) Erzählung von M. KORNEL. (Abdruck verboten.)

„Die Herzogin war außer sich über den Alarm,“ sagte Hauptmann von Quast, „Joso kriegt n nasses Jahr, denn unsere



Die neue Vieh-Schlachtmethode.

Herrschaften (Quast tat immer, als ob er zum intimsten Hofstaat des herzoglichen Paares gehörte), fahren nächste Woche zum Besuch des Regierenden, — na und da —

„Unser Oberst meinte heute,“ sagte Ulrich scherzend, „er fühlte keine Halswirbel knaden, aber ich denke auch, viel kann ihm General von Tjio nicht!“

„Apropos,“ rief Brecht, „sagen Sie mal, Briger, wie gefallen Ihnen die Regimentstochter?“

„Von einer kann doch nur die Rede sein,“ meinte Ulrich oberhin, „die Kleinen sind doch nur Gähnen.“

„Dah das die Engel hören!“ lachte Clementine, — „aber allerdings, Mania ist so'n holder, kleiner Fraa, dah die Vadsfischen neben ihr verschwinden.“

„Fraa, meine Gnädigste, verzeihen,“ sagte Philipp von Brecht mit komischem Pathos, „Fraa ist nicht der bezeichnende Ausdruck, Mania von Nebimowdsky — Herrsch, Brecht, erweise Dich nicht!“ lachte der dicke Quast, „Du sollst ja recht haben.“ — Die Stunden vergingen in gemütlichem Beisammensein, und als die Herren aufbrachen, merkte



Elefantenjagd in Kamerun: Ein starker Bulle.

Ulrich von Briger mit einer Art Beschämung, die sich mit der Genugtuung des guten Gewissens paarte, die ihn nebenbei erfüllte, dah er in der ganzen Zeit nicht an das veräümmte Stelldichein gedacht hatte.

Der Regen brauste jetzt mit großer Energie hernieder, es war empfindlich kühl und unangenehm windig geworden.

„Schönes Wetter fürs Manöver,“ knurrte Quast, dem alle Anstrengungen fatal waren.

„O, bis dahin kann sich's noch ändern!“ beeilte sich Philipp ihn zuvorkommend zu trösten.

„Du Sanswurst!“ sagte der Dicke, und Brecht verbeugte sich tief. Er war dank seines unverwundlichen Humors der Liebling des ganzen Offizierkorps. Dazu kam, dah er eine freigebige Hand besah, und noch mehr, dah diese Hand immer genug übrig hatte, zu geben.

Sein erst geaderter Vater war einer der größten Industriellen im Lande, und man nannte den jungen Offizier im Fremdenkreise wohl den „Kohlenkronprinz!“

„Trinken Sie noch 'n Schoppen, Briger?“ fragte Hauptmann von Quast. Dieser dankte: „Ne, meine Herren, heute nacht muh ich endlich mal schlafen, — erst Reise, — dann Alarm, — der neue Dienst, — also, — Gute Nacht!“

Sie trennten sich am Reichstädtler Tor, und jeder ging seiner Behausung zu.

Den andern Morgen hatte sich das Wetter aufgeklärt. — Kühl wars, und Weg und Steg sehr nah, aber die alte treue Sonne hatte doch so ne Art Kompromiß mit ihrem alten Onkel, dem Sturmwind, geschlossen, so dah er ihr doch ab und zu gestattete, ihr feistes, rundes Gesicht zwischen den dicken Wolkenfäden durchzuschleichen und ihrem hübschen Töchterchen, der in Tränen gebadeten Erde, tröstlich zuzublinzeln. Diese trocknete dann auch hier ein Tröpfchen und da ein Tröpfchen, — immer energischer drängte Mutter Sonne die dicken Wollen zur Seite, und mit einem Mal, ehe Onkel Sturmwind sich's versah, hatte sie ihn weit über den Himmel fortgejagt und lachte nun über



Die Eisenbahn der Zukunft.

ihren gelungenen Streich mit vollen Backen, — und Töchterchen Erde das sehen, — und mitlachen, — war eins. Auch in die große, düstere Unterstufe der Totenmühle lachte Frau Sonne gegen Mittag hinein, und Frau Sonne, die sich doch nicht leicht mehr über etwas wundern konnte, hätte am liebsten über das, was sie sah, sehr ernstlich den Kopf geschüttelt.

Die Majorin von Hoseritz sah auf ihrem Nähplatz am Hoffenster und strickte an ihren ewigen Soden, die niemals fertig wurden, da sie nie über die Ferse hinauskam.

Auf dem Tisch inmitten der Stube stand Kaffeegeldirr, trotz der vorgerückten Vormittagsstunde, und gerade, als die Uhr elf schlug, schleifte es drauhen im Fliehgang, — die Flurtür ging auf und Melitta trat ein.

Blah und elend sah sie aus. Dunkle Ringe lagen unter ihren Augen, die glanzlos und milde aussahen. — ihre Kleidung, ein altes vertragenes, schwarzes Rodensleid, hing unsauber und lose um ihre Gestalt.

Frau von Hoseritz schalt über ihr spätes Erscheinen, lief aber doch den gewärmten Kaffee herbeizuholen.

Bis zum grauen Morgen hatte Melitta trotz Sturm und Kälte und Regen unter den Birken am Bach gesessen

und auf Ulrich gewartet. — nun schon die zweite Nacht. Sie hatte mit Sicherheit darauf gehofft, daß er heute kommen würde, besonders da sie erfahren, daß die Alarmierung der Gar- nison ihn gestern am Kommen verhindert hatte.

Wußte nicht dieselbe Sehnsucht, die sie getrieben hatte, ihm ihre leidenschaftliche Bitte zu senden, auch in seinem Herzen brennen?

Ihre glühend erwachte Leidenschaft hatte alle Bedenken, alle Vorsicht in ihr getötet: — sie wollte und mußte ihn, den sie mit sinnloser Verschwendung aller Kräfte zu lieben wähnte, noch einmal allein sehen, sprechen, — nur ein einziges Mal, bevor sie aus Waldau schied, um Frau Stadtrat Wente zu werden.

Und nun hatte sie vergeblich im Regen gelesen und auf ihn gewartet. — mit jener zähen Ausdauer, die sich vortäuschte, daß er ja kommen müsse. — daß schon seine Ritterlichkeit allein ihn dazu bewegen mußte, zu kommen!

Dabei zermarterte sie ihr Hirn mit dem Ausspinnen von laujend glaubwürdigen Gründen, — für ihren Dankemut. —

Sie suggerierte sich selbst die edelsten Motive. — Rettung ihrer Mutter aus bitterster Not, — Aufopferung ihrer selbst aus Kindesliebe, — dann wieder kam ein wahrer Fanatismus über sie, sich selbst schlecht zu machen, nichts zu beschönigen, nichts zu demänteln, nur zu sagen: Ich will glänzen, ich will im Gelede wühlen, — und Du — Du sollst mit mir genießen!

Und er war nicht gekommen!

Er hatte sie doch geliebt. — er mußte ihr ja doch diese ein- zige Stunde gönnen, diese einzige, nachher — nachher kam ja die Wüste, — das Leben, — an Josias Wentes Seite.

Ihre Zähne schlugen vor Frost aufeinander, ihre Stirne schüttelte und ihre Pulse flogen.

Dicht in den mit seinem russischen Schafpelz gefütterten Gummimantel geschmiegt, hockte sie auf der Bank am Bach, — wartete und wartete.

Der Regen ließ nach, — der erste helle Streifen im Osten zeigte sich, — die Hühner krächten. — Die wilden Enten am Bach fingen an zu kläffern, — endlich kamen drüber über den Wiesenpfad Leute, — Arbeiter, die nach der Stadt in die Fa- briken gingen.

Da stand sie auf — mit schmerzenden Gliedern — mit wüstem Kopf.

Niemand hatte ihr Fernsein bemerkt. Totenstill lag die Wüste. Frierend froh sie in ihrer Giebelstube ins Bett.

Als sie bei ihrem späten Frühstück die Postfächer durchsah, in der vagen Hoffnung, eine Zeile von Ulrich dabei zu finden, sah sie Josias Wentes zitterige Schriftzüge auf einem Brief- umschlag. Er meldete sich für den Nachmittag an.

Das gab ihr den Vorwand, der Hölle, in die sie sich frei- willig begeben wollte.

Müde und abgezwängt legte sie sich in den Behnstuhl am Gartenfenster. Ihre Hände griffen in die grünen Giebelblätter und spielten lössig mit den jungen Ranken.

Sie war nicht fähig, einen andern Gedanken zu fassen, wie den: „Wie ermüde ich es, Ulrich dennoch zu sprechen?“

Da fiel ihr Clementine Siefert ein, — seine Schwester, — die Freundin der Herzogin!

Zu ihr wollte sie und ihr ein paar wichtige Dinge in be- zug auf Wartensteiner Angelegenheiten sagen, — und warten, — warten —, bis Ulrich den Weg gefunden, zu ihr!

Das ermutigte sie ein wenig und hob ihre gedrückte Stim- mung. Die Mutter brachte ihr Portwein, Lachs- und Kaviar- bröselchen, — sie trank hastig das Gläschen leer.

„Das tut gut, Mama — ich möchte noch eins haben.“

Und die gehorsame Mutter trachtete nach dem Büffet, um es zu holen.

„Ich möchte nachher zur Stadt,“ sagte Melitta, ohne der fürsorglichen Mama auch nur „danke“ zu sagen, „aber Du kannst Dir denken, daß unser altes Halbberbed unmöglich ist, darin kann ich jetzt nicht mehr fahren, ohne mich und Wente zu blamieren!“

„Aber Melitta, wir sind doch immer noch Waldau hinein- gegangen —“ warf Frau von Siefert ein.

„Ja, sonst,“ Melitta schnippte mit den spitzen Fingern, „sonst — jetzt, als Wentes Braut, muß ich schon um seiner- wegen andere Ansprüche machen!“ Und als die Mutter den Kopf schüttelte, rief sie ungeduldig: „Daß Du das nicht be- areiffst, Mama, ich bin doch das arme Doffräulein nicht mehr!“

„Ja doch, ja!“ besdwichtigte die Majorin, „aber ich meine, Du vergißt Deiner und Josias Würde nichts, wenn Du nach wie vor zu Fuß gehst!“

„Josias, — bitte Mama, — Josias liebt es nicht, daß ich meinen schönen Fuß in den Staub der Straße tauche!“ sagte sie hochmütig, „ja, — und jetzt lege ich mich noch eine Stunde

hin, laß mich zu Tisch wecken, Anna soll vorher noch das weiße Kleid waschen, ich will es anziehen!“

Frau von Siefert sah mit einem befangenen, halberstaun- ten Lächeln der Tochter nach.

„Ein wahres Glück, daß er so reich ist, und all ihren Lan- nen nachgeben kann!“ seufzte sie.

Dann eingedenk Melittas Aufträgen hingelte sie und gab dem Mädchen die nötigen Befehle. — — —

Am Nachmittag, als die Offiziere sich im Städtchen vom Tisch erhoben hatten, hing sich Pina Brecht an Ulrich von Briger: „Ich hab' heut' Schießen,“ sagte er, „aber nachher radle ich direkt nach der „Grauen Ente“, kommen Sie auch hin?“

„Gern,“ nickte Ulrich, „vielleicht findet man eine Stat- partie zusammen!“

„Wo, Tennis wird gespielt,“ rief der Freiherr von Brecht, „die Regimentstochter, Tony von Grole, die kleine Nüh- ring, Oberbürgermeister Rauchstets Wädel, und noch ein halb Dutzend wimmeln da herum, die wollen doch nicht zugucken, wie die Alten Kaffee stippen und über andere Leute herziehen, und wie die Leutnants ledern und blasieren Stat drehen und schimpfen, nee, diese kleinen, süßen Bälge wollen doch auch ihren Spaß haben, ergo, wird mit ihnen Tennis gespielt!“

„So, na, bei „die Dige“ gerade nicht zum Totamühlern!“ meinte Briger, „aber wollen schon sehen, was wir machen!“

„Gewiß, sein Sie nett, U!“

„Bin ich ja immer!“

Brecht schwang sich auf sein Rad, um nach dem Schießstand zu gondeln, und Briger stand noch eine Weile und sah ihm nach. Dann schritt er über den Paradeplatz nach dem Reichs- städter Tor und wandelte langsam weiter.

Drunten, unterhalb der Totenmühle noch, lag die so ge- nannte „Graue Ente“, ein Gartenlokal, in welchem beinahe täg- lich ein paar Regiments- und Honoratiorenfamilien zur Kaffee- zeit anzutreffen waren.

Man sah in dem hübschen, schattigen Garten mit der auf den belebten Strom hinausblühenden Terrasse. Etwas südlich vom Garten, außerhalb der Umzäunung, mitten in den Wiesen erhoben sich ein paar Weidenbäume, und unter diesen lag der schön und sauber gehaltene Tennisplatz.

Während Briger so dahinwanderte, hatte er des Weges kaum Acht. Alle seine Gedanken waren in ein traumhaft seh- nungsvolles Dämmern eingewonnen, halb unbewußt, wie unter dem Bann einer mächtigen Suggestion eilte er der Bank am Bache zu, von der aus man so bequem das ganze Terrain der Totenmühle, Hof, Balkon und Garten bestreichen konnte.

Noch war der Himmel mit zertrümmtem Gewölk überdeckt, und ein feiner Tropfenquell sprühte auf ihn nieder, als er an der Friedhofsmauer unter den hieftängenden Zweigen der Trauer- eichen entlang ging.

Scharfer, ungesunder Modergeruch stieg aus dem feuchten Grunde. Er legte sich bedrückend auf Ulrichs Brust.

Erst am Behr atmete er freier, als der Gesicht des klaren Wassers zu ihm aufsprühte und er die schütternde, schmale Kante mit dem Wirbelgeländer betrat.

Jenseits winkte die Bank, zu deren Füßen die Bachverqih- meinnicht in reicher Fülle zwischen gelben Wasserlilien blühten. Stille rings, schwere, schwüle Treibhausluft, selbst am Wasser kein Luftzug.

Am Westen braute es schon wieder dunkel zusammen, zum Abend mit erneitem Gewitter drohend.

Briger spähte nach dem Gehöft hinüber.

Auf dem Hofe der Totenmühle stand ein hochmoderner, offener Wagen ausgespannt, stark besprüht, er mußte sehr rasch über weite Landwege gekommen sein.

Langsam näherte er sich dem Statetengraum, der den baum- und buschreichen Garten umgab.

Er drückte sich dicht heran, um womöglich einen Einblick in die Fenster der Unterstube, die ihm von Besuchen bei Frau von Siefert bekannt war, zu gewinnen.

Da hörte er von dem bedachten Balkon her Stimmen, ihre Stimme. Er lugte gespannt durch die dichten Klematisranken, da sah er Melitta. Sie sah in demselben weißen Gewande, mit derselben pfirsichfarbenen Schärpe um die überblanke Taille, in dem er sie zuletzt gesehen, auf dem Anie des alten Bräutigams und streichelte mit übermütigem Lachen seinen glänzenden Kahlkopf, den er zärtlich an ihren jungen Busen zu drücken sich bemühte. Und sie lachte, süß und girrend, und drückte ihre Lippen neckend mitten auf Josias Wentes kalten Schädel!

Ein Kröften befahl Ulrich trotz der Schwüle des Sommer- toges. „Kannstle!“ zückte er zwischen seinen Zähnen hervor.

Er hatte genug gesehen. Langsam, schweren, tappenden Schrittes kehrte er um.

Ein lockendes aufregendes Spiel wollte sie haben, ihm eine Leidenschaft vortäuschen, die sie weder empfand noch besah, während sie fribol andererseits den atorenden Mann am Narrenseile führte. Grollende, bittere Verachtung verdrängte alle die sanften Gefühle aus Ulrich von Brigers zertretenem Herzen, die er bei seinem Kommen empfunden hatte. Leid war's ihm um all die schönen, reinen, hoffnungsreichen Liebesgedanken, die er an dieses Geschöpf verschwendet hatte.

„Ein für alle Mal hinaus!“ jagte er laut, und seine Hand warf den letzten Zettel von ihr, den er bei sich getragen, weit hinaus auf die hüpfenden Wellen des Bades, wie ein giftiges Tier, von dem er sich um jeden Preis befreien mußte.

Und er dachte an die Prinzessin, die dies Mädchen um sich gelitten, Jahre lang, dachte an seine gute, reine Schwester, die ihr eine Freundin gewesen, und wieder an sich selbst, und wie in tausend elende Trümmern ihm der Liebesglaube zerfallen war.
(Fortsetzung folgt.)

Guter Rat.

Jage nicht der Liebe nach,
Töricht Menschenkind,
Wie ein schimmernd Rosenblatt
Trägt sie fort der Wind.

Jage nicht dem Glücke nach,
Kindischer Menschentor,
Wie ein Irlicht lockt es nur,
Dich in Sumpf und Moor.

Auf der breiten Straße bleib
Freudlos und allein,
Wenn Du eine Schenke triffst
Trink den sauren Wein.

Zur Belehrung und Unterhaltung

• Gemeinnütziges. •

Sihige Hautausfälle. Sie befallen am häufigsten die Kinder und werden deshalb auch Kinderkrankheiten genannt. Dieselbe Person bekommt sie in der Regel nur einmal im Leben. Es gehören vorzugsweise dahin Pocken, Scharlach, Masern, und schließlich sich diesen noch an die leichteren Krankheiten: Röteln, Nesseln, Krätze. Alle diese Ausschläge werden am besten durch ein diätetisches Verfahren ohne Arznei kuriert und ist im allgemeinen das anfängliche Verhalten des Befallenen und seiner Umgebung bei allen dasselbe: Verweilen im Bett, kühlende, reine Luft, mäßige Bedeckung, kühles Getränk, milde und reizlose Nahrung. Es ist aber anzuraten, die Krankheit durch den Arzt überwachen zu lassen, besonders wenn die Oberhaut in das Stadium der Abschuppung kommt, damit nicht durch Fehler und Unvorsichtigkeiten schwere Krankheitszustände erfolgen.

Preiselbieren einzumachen. Auf 5 Liter Beeren rechnet man 1/2 Liter guten süßen Wein (Kudbruch), 1 Kilogramm feinen Zucker, ein Stückchen Zitrus und 6 Gewürznelken. Zunächst wird der Wein mit dem Zucker und dem Gewürze in einem zugedeckten Gefäße 10 Minuten lang gekocht, alsdann schüttet man die Beeren hinzu und läßt dieselben ebenfalls gut aufkochen, dann abkühlen, und füllt sie in Gläser.

Blut- oder Schnittwunden zu behandeln. Man taucht Watte in heißes Wasser und legt sie auf die Wunde.

Nach dem Genieße von Obst stellt sich gewöhnlich Durst ein; dieser wird am besten vermieden, wenn man mit dem Obst zugleich Brot oder Gebäck genießt. Wenn man überhaupt die Kinder vor Unterleibsbeschwerden bewahren will, so gestatte man ihnen niemals, daß sie Obst ohne Brot genießen. Wenn Eltern ihre Kinder gesund, insbesondere vor Durchfall, Diarrhöe bewahren wollen, so sei ihnen dringend empfohlen, sie von klein auf daran zu gewöhnen, Obst nur mit Brot zu essen.

• Nachtisch. •

1. Bilderrätsel.



2. Rätsel.

Es ist ein Fisch,
Kommt nie auf den Tisch,
Aber jedem ist er bekannt,
Auch von Poeten viel genannt.
Wird ihm der Schwanz abgeschnitten,
Dann ist man mitten
In einer alten Wunderstadt,
Wo die Klugheit drei Hübe hat.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

- Der Kopf des Räubers ruht auf der Frontispiz und wird von der ersten Baumwurzel gebildet.
- Uder, Uder, Uder, Uder.
- Wunderlich.

• Lustiges. •

Erlaß.

Bauer (morgens beim Anziehen in die Tasche greifend): „So eine Gemeinheit; da haben sie mir gestern bei der Kauferei die Uhr gestohlen — und 'n Ohr in die Tasche gesteckt!“

Summarisch.

Richter: „Warum hab'n Sie den Jungen ohne allen Grund so fürchtbar geprügelt?“

Angellagerter: „Es war grad an dem Tag, als meine Buben schlechte Schulzeugnisse beimgbracht. Wie ich sie eben ordentlich durchhau, da kommt der Junge, um sich mit, auf mein Quäternat hin, als Laufbürsche vorzustellen. Als auch er mir ein schlechtes Zeugnis vorgelesen, hab ich mir gedacht: jetzt geht's in einem hin und hab ihn gleich auch ordentlich durchgewischt!“

Die gute Milch.

Milchmädchen (hat die Kanne vom Wagen genommen und geht einer Kundin Milch ein; hat Milch läßt pures Wasser heraus): „Ach Gott, ach Gott — da hat die Frau vergessen, die Milch zuzugießen.“

Gefährliche Jagd.

„Nein, ich gehe hier auf keine Jagd. Ich habe in Afrika Löwen gejagt und — ohne Gefahren hat die Sache keinen Reiz mehr für mich.“

„Omi! Vielleicht gehen Sie einmal mit meinem Bruder zusammen, der schießt allemal seinen Nachbar an.“

Die „vergütete“ Leide.

„Also scheintot war Ihr Mann und im letzten Augenblick vor der Verurteilung ist er erwacht? Wie geht's ihm denn?“

Bauerin: „Gut, die Leide hat schon den ganzen Leichen-schmaus aufgefressen!“

Was einer Vert idigungstede.

„... Es ist ja richtig, der Überbauer hat seine Ehehälfte geschlagen — sagen wir sogar: geprügelt. Aber, meine Herren, sollen wir dem alten Manne denn nicht gerade den Rest von Jugendfeuer bewundernd gönnen, statt ihn dessen anzuliegen?“